

Giulia Caminito: „Das große A“

## Eine italienische Bar im Eritrea der Kolonialzeit

Von Maike Albath

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 15.08.2024

**Als der Zweite Weltkrieg vorbei ist, darf die 16-jährige Giada aus Italien endlich in "das große A" reisen - ins afrikanische Eritrea, wo ihre Mutter in der Wüste eine Bar betreibt. Aus der Perspektive der Heranwachsenden erleben wir in diesem Roman die späte Zeit des Kolonialismus in Ostafrika.**

Was für ein geheimnisvoller Titel! Das große A – so nennt die römische Schriftstellerin Giulia Caminito ihren Roman, und dieser Buchstabe befeuert auch die Phantasie ihrer Heldin Giada. Er begleitet das Mädchen durch seine einsame Kindheit hindurch, denn im großen A ist die Mutter Zuhause und jagt vielleicht Tiger. So stellt es sich Giada jedenfalls vor, während sie mitten im Zweiten Weltkrieg mit ihren jüngeren Geschwistern bei ihrer verkniffenen Tante ausharren muss, die ihr kaum genug zu essen gibt, geschweige denn Fürsorge oder Zuneigung. Bombenangriffe, Hunger und die geheimnisvollen Durchsagen von Radio London bestimmen den Alltag auf dem Land in Norditalien.

### Mutter betreibt Bar in Eritrea

Aber irgendwann ist der Krieg endlich vorbei. Giada ist jetzt sechzehn und darf zu ihrer Mutter, die in Eritrea eine Bar betreibt, ins große A übersiedeln. Von Kolonialmächten, Giftgasangriffen und Gemetzel weiß Giada nichts. Aber in Afrika entdeckt sie eine neue Welt.

Giulia Caminito war 2016 die erste Schriftstellerin, die sich nach dem Klassiker von Ennio Flaiano "Alles hat seine Zeit" von 1947 der italienischen Kolonialgeschichte annahm – noch vor Francesca Melandri, deren Roman über den grausamen italienischen Eroberungskrieg in Ostafrika "Alle außer mir" (2018) in Deutschland ein großer Erfolg war. Caminito erzählt von der Nachkriegszeit, als Eritrea längst englisches Mandatsgebiet war und unklar war, was die politische Entwicklung für die ehemaligen Kolonialherren heißen würde.

Giulia Caminito

### Das große A

Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner

Wagenbach, Berlin 2024

268 Seiten

24 Euro

## **Kolonialismus aus der Perspektive der Heranwachsenden**

Dafür wählt die Autorin die Perspektive der Heranwachsenden: Mal naiv, mal gewitzt beobachtet Giada ihre Familienangehörigen und macht sich nach und nach auf alles selbst einen Reim. Ihre Mutter Adele, genannt Adi, ist eine unerschrockene Abenteurerin mit lackierten Nägeln mitten in der Wüste, eine Selfmade-Frau, die ihren Kunden ungerührt schlammigen Espresso, Cappuccino und Hochprozentiges serviert, sich nicht um Regeln schert, aber strikt auf die Reputation ihrer Tochter achtet.

## **Ungewohntes Bild von Italien**

Während Adis Freund Orlando von den Wohltaten der Italiener schwafelt, die angeblich zivilisatorische Verdienste getan hätten, ist Adi realistischer: Sie habe damals nur an ihr eigenes Fortkommen gedacht – Afrika bot einer alleinstehenden Frau ganz einfach eine Chance. Nun bringt sie Giada ihr Geschäft bei, die aber schon bald dem Charme eines Kolonial-Hallobris namens Giacomo verfällt, heiratet und einen Sohn bekommt. Und irgendwann haben die Italiener in Eritrea keine Zukunft mehr.

Spannungsreich beleuchtet Caminito, die Philosophie studiert hat, als Lektorin arbeitet und mit ihrem zeitgenössischen Entwicklungsroman über ein Mädchen aus der Unterschicht "Das Wasser des Sees ist niemals süß" (2022) einen internationalen Erfolg landete, die italienische Vergangenheit. Sie vermittelt ein ungewohntes Bild von Italien, das in diesem Herbst zu Gast auf der Frankfurter Buchmesse sein wird. Ruppig, harsch und voller Widersprüche, so kommt ihr Land in "Das große A" daher.